Nr. 237. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 15. Juni 1889.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 15. Juni. Wie der „Reichsanz." mittheilt, ist dem Staatssekretär des Innern, **Minister von Böttticher**, der Stern und das Kreuz der Großkomthure des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. Mit dieser Auszeichnung, welche als Belohnung für die Verdienste anzusehen ist, die sich Herr von Bötticher um das Zustandekommen des Invaliditätsversicherungsgesetzes erworben hat, sind die Gerüchte erledigt, die von der Erhebung des Ministers in den Grafenstand oder von Verleihung des Schwarzen Adlerordens sprachen.

— Um auch einen Antheil an den Ehren der Besuche zu haben, welche der deutsche Kaiser den europäischen Höfen anläßlich seiner Thronbesteigung abstattet, hatte die **Pforte den außerordentlichen Gesandten Ali Nizami Pascha** nach Berlin mit dem Auftrage geschickt, den **Kaiser Wilhelm** II. zu einer Fahrt nach **Konstantinopel** einzuladen. Es ist bekannt, daß der Monarch anfänglich die Absicht hatte, auch dem Großherrn seinen Artigkeitsbesuch zu machen, daß diese Absicht aber im Laufe der Zeit sich in Folge der anderweiten Verpflichtungen und aus Rücksichten auf die Politik als unausführbar erwies. So ist denn Ali Nizami zum Leidwesen des ottomanischen Hofes unverrichteter Sache heimgekehrt. Aber der Sultan scheint dennoch die Hoffnung noch nicht aufzugeben, daß es ihm gelingen könnte, die Zusage des Kaisers, der Gast der Pforte zu sein, zu erlangen. Er hat daher beschlossen, noch einen Anlauf zu wagen und einen Abgesandten mit erneuter Einladung nach Berlin zu schicken, von dem er hofft, daß seine deutsche Abkunft der in Rede stehenden Absicht sich als förderlich erweisen werde. Wenn man die Sendung Kamphövenen Pascha's, der schon seit Jahren Instruktor in türkischen Diensten ist, mit allerlei Vorwänden zu verhüllen gesucht hat, so wird dieses Bemühen jetzt durch die unzweideutige Meldung durchkreuzt, daß Kamphövener ebenfalls der Ueberbringer einer Einladung an den Kaiser Wilhelm II. ist. Ob diese Erneuerung der Einladung besseren Erfolg haben wird, steht freilich sehr dahin, da allerlei Etiketiebedenken im Wege stehen, vor Allem die Schwierigkeiten, an denen die Erwiderung des Besuches seitens des Sultans scheitern zu sollen scheint. Alle anderen Förmlichkeiten, auf die ein deutscher Kaiser wohl Gewicht legen müßte, würde der Sultan wohl erfüllen, so ungewohnt dieselben ihm auch sein möchten. So würde er z. B. sich auch dazu verstehen, die Empfangsfeierlichkeiten so zu regeln, daß er den Kaiser Wilhelm am Kai des Schlosses vom Dolma-Bagdsche empfinge; auch wegen der gegenseitigen Visiten in Konstantinopel würde er allen Wünschen des erlauchten Gastes nachkommen, aber eine Gegenvisite in Berlin — darauf könnte er nicht eingeben. Wenn man sich auch der augenscheinlichen Vortheile wegen, welche der Besuch des deutschen Kaisers mit sich brächte, entschließen würde, einmal eine Ausnahme zu machen und nach Europa zu gehen, wobei ja das Prinzip, daß der Padischah den fremden Boden nur an der Spitze eines Kriegsheeres betreten darf, ähnlich wie bei der Reise des Sultans Abdul Aziz dadurch gewahrt werden könnte, daß der Beherrscher der Gläubigen Schuhe trägt, in deren Sohlen türkische Erde eingelegt ist — so würde doch die Angst diesen Entschluß sofort wieder aufgeben lassen. Denn in der That ist die Entfernung des Sultans von der heimathlichen Erde darum nicht unbedenklich, weil Palastränke und Revolutionen sehr leicht daran anknüpfen könnten. Darum bleibt es fraglich, ob der Besuch des deutschen Kaisers überhaupt ausführbar wäre. Kamphövener wird demnächst in Berlin eintreffen und mit allen Ehren empfangen werden, die seiner Eigenschaft als Vertreter des Sultans entsprechen. Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß er mehr Glück haben wird, als Ali Nizami Pascha.

— Die öffentliche Meinung hat mit seltener Einmüthigkeit das Verfahren der westfälischen **Grubenbesitzer** getadelt, welche nach Beendigung des Ausstandes mit Maßregelungen gegen die ausständischen Arbeiter vorgingen. Um so größeres Befremden muß es erregen, daß auch **fiskalische Gruben** sich zu Verfügungen hinreißen lassen, die mit Maßregelungen auf gleicher Linie stehen. Wie der „Frankf. Ztg." aus dem Saarrevier gemeldet wird, ist auf dem bedeutendsten der vom Ausstand betroffen gewesenen Schächte, auf Grube „Heinitz", dieser Tage durch Direktions-Verfügung angeordnet worden, den Bergleuten zum **Besuch von Versammlungen keinen Urlaub** mehr zu ertheilen; demjenigen, der sich in den Vorstand solcher Versammlungen wählen läßt, welche Streikangelegenheiten betreffen, wird mit **Kündigung gedroht.** Die „St. Joh. Ztg." begleitet diese Meldung mit der befremdeten Frage: „Ob unter den erstgenannten Versammlungen ebenfalls solche zu verstehen sind, welche Streikangelegenheiten betreffen, oder alle Versammlungen schlechthin, ist nicht zu ersehen." Die „Frankf. Ztg." fügt hinzu: „Wie ist es möglich, daß auf königlichen Gruben derartige Verfügungen erlassen werden können, welche das gesetzliche Koalitionsrecht der Arbeiter so gut wie aufheben, und zwar gerade zu einer so gefährlichen Zeit, wie es diejenige nach soeben glücklich beendetem Streik ist? Ueber die Verhältnisse der Privatgruben in Westfalen werden soeben mit Recht amtliche Erhebungen gepflogen; glaubt man, auf den Staatsgruben an die Stelle solcher Ermittelungen Drohungen mit Maßregelungen setzen zu müssen?"

— Nunmehr ist das Programm der **Wettinfeier** endgültig wie folgt festgesetzt worden:

„Sonnabend, den 15. Juni: Im königlichen Schlosse Entgegennahme der Glückwünsche der Ständeversammlung und einer Abordnung beider Kammern. Tafel am königlichen Hofe für die Mitglieder der Ständeversammlung. Abends Fackelzug der Studirenden des Polytechnikums zu Dresden, der Bergakademie zu Freiberg, der Forstakademie zu Tharand und der Thierarzneischule zu Dresden. Sonntag, den 16. Juni: Festgottesdienst in allen Kirchen. Empfangnahme der Beglückwünschung der Staatsminister, des königlichen Dienstes, der Armee-Deputationen. Tafel am königlichen Hofe für die Vorstände und Vertreter dieser Abordnungen. In den Abendstunden Eintreffen der fremden Fürstlichkeiten. Dienstag, den 18. Juni, früh 10 Uhr: Parade der Garnison Dresden mit Hinzuziehung des Jägerbataillons 12 (Freiberg), des 18. Husaren-, 17. Ulanenregiments (Großenhain-Oschatz) und der reitenden Abtheilung des Feld-Artillerieregiments Nr. 12 (Riesa) auf dem Alaunplatze. Nachmittags 3 Uhr Enthüllung des Denkmals des Königs Johann. Abends 8 Uhr Wiederholung des Armeefestes vor dem Kaiser. Abreise des Kaisers. Mittwoch, den 19. Juni, früh 10 Uhr, großer Huldigungsfestzug. Abends 7 Uhr von der Stadt Dresden gegebenes Fest auf der Brühl'schen Terrasse mit sich daranschließendem römischen Feuerwerk."

— Die Thatsache, daß die französische Regierung den deutschen Dr. med. **Löwenthal** als Marinearzt angestellt und nach Tonkin geschickt hat, ist durch die gesammte französische Presse gegangen und an vielen Stellen mit gehässigen Ausfällen gegen die französische Regierung begleitet worden, der darin der Vorwurf gemacht wurde, einen „Prussien" in französischen Sold genommen zu haben. Um die französische Regierung in den Augen der Chauvinisten zu entschuldigen, hat die „Agence Havas" verbreitet, daß Dr. Löwenthal seine Naturalisation nachgesucht habe. — Die „Post" ist in der Lage, Informationen mitzutheilen, daß Dr. Löwenthal im Gegentheil auf das Bestimmteste erklärt hat, er beabsichtige nicht, seine **deutsche Nationalität** aufzugeben.

— Die **Samoakonferenz** hat ihr Arbeiten **beendet**, der **Vertrag** ist gestern **unterzeichnet** worden. Es ergiebt sich daraus, daß die letzten Schwierigkeiten eine unerwartet rasche Erledigung gefunden haben. In der That waren die von den amerikanischen Bevollmächtigten noch geäußerten Wünsche derartig, daß ihnen von deutscher Seite leicht Rechnung getragen werden konnte. Der Samoa-Vertrag, dessen wesentlicher Inhalt aus den Zeitungsmeldungen der letzten Wochen bekannt ist, wird im Wortlaut erst veröffentlicht werden, sobald er dem amerikanischen Senat vorgelegt ist. Der Delegirte William Walter Phelps reist heute mit dem Vertragsdokument über Bremen nach Newyork. Graf Herbert Bismarck, welcher sich noch in der gestrigen Schlußsitzung der Konferenz von den englischen und amerikanischen Delegirten verabschiedete, hat gestern seinen Sommerurlaub angetreten und Berlin verlassen.

— Die sogenannten **„baltischen Konferenzen"** finden zur Zeit in **Petersburg** statt: Zur Berathung einer Reorganisation der baltischen Adels- und Städte-Institutionen tagt im Reichsrath unter dem Vorsitz des Geheimraths v. Plehre, des Gehülfen im Ministerium des Innern, eine Kommission, zu welcher außer verschienen Vertretern der Ministeren auch die drei baltischen Gouverneure wie die vier baltischen Adelsmarschälle hinzugezogen sind. Das durchaus ruhige Auftreten der Adelsmarschälle bei der Vertheidigung der angestammten Rechte der russischen Ostseeprovinzen soll auf die Regierungsbevollmächtigten einen gewissen Eindruck nicht verfehlt haben. Der „Grashdanin" giebt zu, daß man ihren Auseinandersetzungen mit großer Aufmerksamkeit folgt. Ob aber Alles, was den baltischen Provinzen ohne Schädigung des russischen Staates zugestanden werden könnte, auch wirklich zugestanden werden wird, das ist eine Frage, die wir angesichts der bekannten, an allerhöchster Stelle obwaltenden Stimmung gegen die Deutschen nicht ohne Weiteres mit Ja beantworten möchten.

— Aus **Irland** wird wieder das Auftauchen von **Mondscheinbanden** gemeldet. In der Nacht zum Dienstag brachen vier Mondscheinler in das Haus des Farmers O'Sullivan in Ballyfinane bei Tralee, schlugen den Mann mit einem dicken Knüttel zu Boden und mißhandelten darauf die Frau mit einer Schaufel derartig, daß an ihrem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

— Bekanntlich hat **Gambetta** einmal den Ausspruch gethan, daß man an den Vergeltungskrieg Frankreichs gegen Deutschland zwar immer denken, aber nicht davon sprechen solle. Einen ähnlichen Gedanken hat kürzlich auch sein Schüler und Freund, der jetzige Minister des Aeußern, Herr **Spuller** geäußert, dem man das Anerkenntniß zollen darf, daß er bisher im Ganzen bemüht gewesen ist, gute Beziehungen mit Deutschland zu pflegen. Die Veranlassung, die er dazu hatte, ist bisher in der Presse so gut wie gänzlich unbeachtet gelassen worden, woraus es sich erklärt, daß man auch von der Rede des Ministers noch nichts vernommen hat. Die Gesellschaft ehemaliger Studirender des schweizerischen Polytechnikums in Zürich war es, die bei ihrem Besuch der Pariser Ausstellung und einem Besuche des Eiffelthurmes ein Bankett veranstaltete, an dem auch Herr Spuller und viele andere hervorragende Personen theilnahmen. So z. B. der Ministerpräsident Tirard, ein halber Schweizer, der Ackerbauminister, der Bautendirektor der Ausstellung Berger, der Ingenieur Eiffel, der Senator Challemel-Lacour und andere französische Tagesgrößen. Auf den ersten Toast, in welchem der schweizerische Gesandte Dr. Lardy den freundnachbarlichen Wechselverkehr zwischen der **großen und kleinen Republik** feierte und durch statistische Angaben beleuchtete, um daran die Bemerkung zu knüpfen, was man hüben und drüben schmiede und webe, sei nicht nur eine rohe Materie, sondern die **Freundschaft** zwischen den beiden Völkern, antwortete der Minister des Aeußern, Spuller. Er dankte den schweizerischen Gästen dafür, daß sie Paris den Vorzug gegeben, und verglich das Polytechnikum in Zürich mit der Pariser Ecole Polytechnique, den rein wissenschaftlichen Charakter des einen mit dem vorwiegend militärischen des andern. **„Wir wissen leider wohl"**, sagte der Freund Gambetta's, **„warum unsere Polytechnische Schule ganz militärisch, die Ihrige ganz friedlich ist. Wir wissen es, wir fühlen es, aber wir sprechen nicht davon."** Der Minister erinnerte auch daran, daß bedeutende Persönlichkeiten, wie Challemel-Lacour und Marc-Dufraisse am Polytechnikum als Lehrer gastfreundliche Aufnahme fanden, und überreichte dem Ingenieur Zschokke das Kreuz der Ehrenlegion mit den Worten: „Lassen Sie mich Ihnen bei dieser Gelegenheit die Versicherung geben, daß wir unter allen Nationen keine höher stellen als die Schweiz, und daß Ihre Freiheit der Wall der allgemeinen Freiheit ist." Man muß berücksichtigen, daß solche Begeisterungsausbrüche beim Mahl und guten Wein nicht immer ganz wörtlich zu nehmen sind. Gleichwohl ist der Einblick, den Herr Spuller in seine schöne Seele damit gestattet hat, recht interessant.

— Dem **Schah von Persien** sind, wie man uns mittheilt, zum Andenken an seinen Aufenthalt in der deutschen Reichshauptstadt zahlreiche und äußerst kostbare Gegenstände zum **Geschenk** gemacht worden, welche bis zur Ueberführung nach Persien der persische Gesandte General Reza Khan in Verwahrung genommen hat. Unter diesen wird die Aufmerksamkeit zunächst auf einen über einen Meter hohen Tafelaufsatz aus getriebenem Silber mit reicher Vergoldung gelenkt. Der untere Theil wird von drei muschelförmigen Schalen gebildet, zwischen denen sich Najaden erheben. Die Spitze des hoch auslaufenden mittleren Theils krönen ein Neptun und eine Nixe, welche auf ihren erhobenen Armen eine goldene Schneckenschale zur Aufnahme von Blumen halten. Ein silberner Teller mit goldener ornamentaler Verzierung zeigt auf dem Rande Bildnisse von Mitgliedern des kurbrandenburgischen Hauses. Ganz gleichartig ist ein auf dem Teller stehender Humpen gebildet, dessen Deckelknopf den persischen Löwen darstellt. Mannigfaltig und von kostbarster Arbeit sind die Gewehre und Flinten, die in atlasgefütterten Behältern ruhen; Schloß und Schlüssel sind reich vergoldet. Sehr reichhaltig sind die Geschenke in Porzellan. Drei zu einer Gruppe gehörende Stücke, wahre Meisterwerke der Porzellanmalerei, eine antike Vase und zwei dazu passende Kannen von über Meterhöhe, haben ganz besonderes Wohlgefallen beim Schah erregt. Dieselben zeigen auf Goldgrund rankende Heckenrosen, welche sich auf beiden Seiten zu einem Strauß vereinigen. Ferner sieht man eine urnenförmige Jardiniere von blauer Farbe mit reich vergoldetem Fuß, Henkel und Randverzierung, welche mit einem Riesenstrauß der kostbarsten Marschall Niel-Rosen von seltener Größe gefüllt gewesen war. Zwei schmale, ungefähr $1\frac{1}{2}$ Meter hohe Bronze-Kannen trugen Rosengewinde, von Amoretten gehalten. Die Verzierung ist plastisch und in Gold ausgeführt. Ein aus Nußbaum gefertigter Schrank im modernen Stil mit goldenen Beschlägen dient zur Aufnahme von Büchern, Papieren und Briefschaften; sämmtliche Behälter sind auf das Bequemste eingerichtet. Ein herrliches Kunstwerk ist eine in Silber ausgeführte Büste einer jugendlichen Dame in moderner Hoftracht. Allerliebst sind zwei etrurische Vasen aus Gold von kunstvoll durchbrochener Arbeit mit Behältern von rothem Glas. Auch das Originelle fehlte unter den Geschenken nicht. Als solches muß ein ausgewachsener Bär bezeichnet werden, welcher in sitzender Stellung einen ihm um den Hals hängenden Leierkasten dreht, und nach dem Takte der in demselben befindlichen Spieluhr Kopf und Augen hin und her bewegt. Ein großer Theil der Geschenke ist bisher noch unausgepackt geblieben. — Daß dem Schah während seiner Anwesenheit in Berlin auch zahlreiche Bittschriften zugehen würden, stand zu erwarten. Welch' sonderbarer Art dieselben aber theilweise waren, ersieht man aus folgenden, angeblich durchaus zuverlässigen Mittheilungen eines Berichterstatters. Die Stellung der Leibpagen (Oglans) beim Schah, von welchen die Zeitungen öfters berichten, scheint verschiedenen **Berliner Jungen die Köpfe verdreht** zu haben, denn mehr als zehn von Photographien der Einsender begleitete Bitten um Verleihung einer Pagenstelle wurden dem Beherrscher Persiens nach Schloß Bellevue übermittelt. Ferner meldete sich eine Friseuse persönlich im Schloß, um dort auf Befragen zu erklären, daß sie sich gern für die persischen Haremsdamen als Friseurin verpflichten lassen wolle. Viele Bittschriften kamen von ausgedienten Soldaten, stellungslosen Kaufleuten u. s. w., welche in das persische Heer eintreten wollten. Endlich wandte sich eine Unzahl von Ordenslustigen theils brieflich, theils mündlich an das Gefolge des Schah mit der Bitte um Verleihung eines persischen Ordens! Außerdem wurde der Schah auch mehrfach von Briefmarkensammlern um persische Briefmarken aller Art gebeten. Daß schließlich auch Hunderte von Bitten um eine Unterstützung bei dem Schah einlaufen würden, konnte man leider schon voraussehen.

— Ueber die **Erstürmung des Lagers von Buschiri** am 8. Mai d. J. sind bereits ausführliche Berichte hierher gelangt. Jetzt veröffentlicht der „Reichsanz." einen amtlichen Bericht des Korvettenkapitäns **Hirschberg**, den wir in Nachstehendem wiedergeben:

Kokotone, 12. Mai. Am 8. Mai d. J. schifften S. M. Schiffe „Leipzig", „Carola" und „Schwalbe" Landungsabtheilungen in der Stärke von 13 Offizieren, 2 Aerzten, 320 Mann aus. Es wurde um 6 Uhr in Bagamayo gelandet und, nachdem das Stationshaus, Stadt und Mission mit 2 Offizieren, 90 Mann besetzt war, unter Zurücklassung der Bootswache mit 10 Offizieren, 2 Aerzten, 210 Mann um 7 Uhr im Verein mit der Wißmann-Truppe der Marsch angetreten. Nach Vereinbarung marschirte er an der Spitze ein Drittel der Wißmann-Truppen, die leichtesten, dahinter die Artillerie (zwei 4,7 und eine 6 Zentimeter-Schnellfeuer-Kanone), dann kamen die Marine-Mannschaften, zum Schluß die weiteren zwei Drittel der Wißmann-Truppe. In Folge der schmalen Wege wurde in Reihenkolonne marschirt. Der Weg führte durch hohes Gras, theilweise sumpfigen Grund, und war der Marsch bei zunehmender Hitze außerordentlich ermüdend. Um $9\frac{1}{2}$ Uhr kam das feindliche Lager in Sicht. Dasselbe lag auf einer mäßigen Erhöhung, hatte eine Frontlänge von ca. 300 Meter, Seitenlänge von ca. 200 Meter und war von einer ca. $2\frac{1}{2}$ Meter hohen Umzäunung, unter Benutzung der Palmen, umsäumt. — Die Spitze hielt, und es wurde aufmarschirt. Nach dem vereinbarten Plane sollte die Wißmann-Truppe gegen das Lager ausschwärmen und der rechte und linke Flügel derselben das Lager umfassen. Die Marinetruppen sollten den Frontangriff machen. Die Wißmann-Truppe schwärmte auf der Grundlinie aus und begann auf ca. 1000 Meter ein sehr lebhaftes Feuer, dann wurde wieder angehalten. Die Artillerie hatte Stellung genommen, um Bresche zu schießen. Da auf diese Entfernung von der Artillerie gegen die starke Umzäunung kein großer Erfolg zu erwarten stand und ich in Besorgniß war, der Feind würde, da er die Stärke des Angriffs erkannt haben mußte, das Lager verlassen und bei seiner bekannten Leichtfüßigkeit in dem hohen Grase nach rückwärts entkommen, drängte ich zum Vorgehen. Die Flügel erhielten Befehl, die Umgebung möglichst zu beschleunigen. Ein längeres Zögern konnte bei dem Feuern des Feindes aus gedeckter Stellung uns nur Verluste bringen. Auf 400 Meter herangekommen, ließ ich die Landungsabtheilungen durch die Schützenlinien der Wißmann-Truppe hindurchgehen, in kurzem Sprunge vor und dann mit Hurrah stürmen. Unterlieutenant zur See Schelle von S. M. Kreuzer „Schwalbe" erreichte zuerst die Umzäunung und nahm dieselbe mit außerordentlicher Gewandtheit. Hierdurch angefeuert, gelang es den Mannschaften mit höchster Anspannung, in kurzer Zeit Lücken in die Pallisaden zu reißen und einzudringen. Hinter der Umpfählung waren Schützengräben, die gegen Schuß von oben mit Holz und Palmblatt-Bedachung mit Sand bedeckt geschützt waren. Mit dem Bajonett wurde der Feind geworfen, die Hütten, aus denen gefeuert, wurden gestürmt. Nach kurzem erbitterten Handgemenge war der Feind niedergemacht oder aus dem Lager geworfen und wurde hier von dem umgehenden rechten Flügel der Wißmann-Truppe unter Feuer genommen. Das hohe Gras, die Frische des Feindes, die Ermüdung der eigenen Truppen begünstigte die Flucht. Beim Kampfe fiel Unterlieutenant zur See Schelle von S. M. Kreuzer „Schwalbe", Matrose Foell von S. M. S. „Leipzig"; Matrose Klebba von S. M. Kreuzer „Schwalbe" wurde schwer verwundet, Ober-Matrose Hinckelmann erhielt einen leichten Prellschuß. Kurz nach 10 Uhr waren wir Herren des Lagers; die Befestigungen wurden zerstört, die Hütten niedergebrannt. Ein glattes ca. 6 Zentimeter-Geschütz wurde, da zu schwer zum Transport, vernagelt, ein klineres ca. 3 Zentimeter-Geschütz mitweggeführt. Nachdem gerastet war, wurde um 12 Uhr der Rückmarsch angetreten. Dieser stellte nach den vorhergegangenen Anstrengungen die höchsten Ansprüche an die Leistungsfähigkeit und der Energie der Truppen, besonders da Todte, Verwundete und vom Hitzschlag Betroffene getragen werden mußten und sich Mangel an Erfrischungen schlimm fühlbar machte. Das Verhalten der Offiziere und Mannschaften war tadellos. Der **Marsch in dem ungünstigen Terrain und in der tropischen Hitze war in hohem Grade anstrengend**; sowie es zum Angriff ging, war jede **Müdigkeit besiegt**, und wurde der Sturm mit großer Bravour von allen Mannschaften ausgeführt. Dem rücksichtslosen schnellen Vorgehen der Offiziere und Mannschaften sind die an Zahl verhältnißmäßigen geringen Verluste zu verdanken.

Dortmund, 13. Juni. Nach einer Meldung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" sind heute sämmtliche noch im hiesigen Kohlen-Bezirk lagernden Truppen in ihre Garnisonen zurückgekehrt.

Minden, 13. Juni. Das 2. Bataillon des 15. Infanterie-Regiments ist von Dortmund heute Nachmittag hierher zurückgekehrt.

Dresden, 14. Juni. (B. T.) König Albert erhob die hiesige **Thierarzneischule zur thierärztlichen Hochschule** und verlieh derselben die Gleichberechtigkeit mit der Universität.

Nürnberg, 14. Juni. (B. T.) Eine Versammlung der hiesigen Maurer beschloß, einen allgemeinen Streik eintreten zu lassen, wenn bis Montag nicht die zehnstündige Arbeitszeit bewilligt sein sollte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Juni. Das „Fremdenblatt" bespricht die serbischen Parteitage und hält die Thatsache für beachtenswerth, daß die Radikalen ihre Regierungsmöglichkeit und Regierungsfähigkeit in der Proklamirung von Zwecken suchen, die sie nach außen hin in keine Schwierigkeiten und nach innen in keine großen Umsturzaktionen zu verwickeln drohen. Das Programm der Liberalen sei dagegen bombastisch; das Wort von der Vereinigung aller zerstückelten Theile des serbischen Volkes sei ungefährlich und nur auf Blendung der Wähler berechnet. Sollten Versuche, an den vertragsmäßigen Verhältnissen des Orients zu rütteln, sich geltend machen, dann würden diese allerdings auf den festen Willen und die nicht minder starke Macht stoßen, die Garantien unserer Interessen und des europäischen Friedens nicht zum Spielball politischer Launen machen zu lassen. Weder Oesterreich-Ungarn noch die anderen Großmächte würden ruhige Zuschauer bleiben können, falls die Tendenzen der Liberalen dorthin verpflanzt werden sollten, wo über Politik nicht allein gesprochen, sondern dieselbe auch gemacht wird. — Die „Neue Freie Presse" richtet einen **scharfen Angriff gegen Ristic** und bemerkt, nach dem Toaste des Kaisers von Rußland auf den Fürsten von Montenegro seien die serbischen **Liebäugeleien** mit Rußland gleichbedeutend mit **Verrath an dem König Alexander**, sowie an der Dynastie Obrenowic, da nicht letztere, sondern Fürst Nikolaus oder Peter Karageorgiewic das Herz des Zaren besitze.

Wien, 14. Juni. (B. T.) Offiziös verlautet, die österreichische **Artillerie** werde durch eine neue Gattung Kanonen bereichert; die Einführung einer $10\frac{1}{2}$ Zentimeter-Stahlbronze-Kanone sei bevorstehend.

Pest, 14. Juni. **Abgeordnetenhaus. Iranyi** richtete eine Interpellation an die Regierung, weshalb die tief einschneidende **Reform des Zentraltarifs** für die Eisenbahnreisenden nicht der Legislative vorgelegt worden sei. Der Handelsminister erklärte, es sei dies eine administrative Verfügung, für welche er die volle Verantwortung übernehme. Für die Regierung sei nicht die finanzielle Frage die ausschlaggebende, vielmehr sei für sie speziell die **volkswirthschaftliche Frage** maßgebend.

Pest, 14. Juni. Der „Pester Lloyd" stellt fest, daß die Berliner Telegramme der letzten Tage auf eine in **Deutschland bestehende Verstimmung gegen Rußland hindeuten**, was bei dem indifferenten, friedfertigen Tone der deutschen Presse, welche selbst den bekannten Toast des Zaren unbeachtet ließ, nicht vorauszusehen war. Die politische Haltung Deutschlands gegen Rußland zeigte seit Monaten wenig mehr, denn große Reserve. In Folge der letzten russischen Finanzoperationen habe sich die Kriegstüchtigkeit Rußlands gehoben, um so mehr, als dasselbe seine Rüstungen ununterbrochen fortsetzte. Letztere könnten, da Niemand Rußland anzugreifen beabsichtige, nur offensive Zwecke haben. Die in Deutschland bekundete Gleichgültigkeit gegenüber dem Toaste des Zaren zeigte von dem hohen Maße von Friedfertigkeit, da Rußland seit Monaten deutsche Dienste beanspruche und empfange. **Wenn Jemand die Dienste eines Anderen annimmt, dürfe man allenfalls Anerkennung, nicht aber öffentliche Verleugnung erwarten**, welche verletzend wirken müsse. Thatsächlich scheine die Verstimmung über den Toast des Zaren in den maßgebenden Kreisen Berlins größer, als in der deutschen Presse hervorgetreten sei. Kein Vernünftiger gebe einem offen sich einbekennenden Gegner Mittel an die Hand, ihm zu schaden. Demnach sei es wohl voraussichtlich, daß die großen russischen Finanzoperationen auf Kosten deutscher Obligations-Inhaber eine Fortsetzung nicht mehr erfahren würden. Die Operatonen dürften unwiderruflich zu Ende sein. Dem von deutschen Blättern geltend gemachten Geldüberflusse würden wohl Verwendungen im Interesse des eigenen Landes nicht fehlen, welche zwar geringere Zinsen, aber erheblich größere Sicherheit böten.

Schweiz.

Bern, 14. Juni. (B. T.) Nach Auffassung hiesiger diplomatischer Kreise hat sich die zwischen der Schweiz und Deutschland bestehende Differenz **nicht verschärft.** Amtlicherseits verlautet, die Situation sei vielmehr beruhigender geworden.

Niederlande.

Amsterdam, 11. Juni. (Voss. Ztg.) Der Handelsminister Havelaar, oder wie sein vollständiger Titel lautet, der Minister für „Waterstaat (Wasserbauten), Handel en Nyverheid" (Gewerbefleiß), hat endlich den jahrelangen Klagen des niederländischen Handels ein bereitwilliges Ohr geliehen und das **Briefporto für die Kolonien** herabgesetzt. Das einfache Briefporto wird von $12\frac{1}{2}$ C. auf 10 C. (für 15 Gramm), für Drucksachen von $2\frac{1}{2}$ auf 2 Cts. (für je 50 Gramm) herabgesetzt. Für Sendungen aus dem Ausland nach Indien, die über die Niederlande gehen, wird für Drucksachen, Waarenmuster u. s. w. der bisherige Portosatz von 5 Cents per 50 Gr. auf 3 Cents ermäßigt. Früher hatte es sich der Handel gefallen lassen müssen, daß einfache Briefe nach Indien 25 C. = 40 Pf. kosteten, während derselbe Brief von Berlin nach Batavia nur 20 Pf. kostete, weshalb auch in der letzten Zeit eine Menge solcher Sendungen, namentlich aus den Grenzbezirken, den Weg über Deutschland oder Belgien nach Indien machten. — Wie weit die Forderungen der Ultramontanen der Regierung gegenüber schon zu gehen wagen, hat sich dieser Tage wieder bei einem Falle in Breda gezeigt. In der dortigen Garnison waren etwa ein Dutzend katholischer Soldaten wegen dringenden Dienstes nicht in der Lage gewesen, am Sonntag der Messe beizuwohnen, was von den klerikalen Blättern alsbald ein „Skandal" genannt wurde. An den **Kriegsminister** wurden die Klagen gerichtet, und gestern konnte die „Tyd" mit Genugthuung mittheilen, daß der Departementschef sein Bedauern über den Vorfall ausgedrückt und die Zusage gegeben habe, daß derartiges in Zukunft nicht mehr vorkommen werde. — In Roermond (Provinz Limburg), dessen bisheriger Vertreter in der zweiten Kammer durch seine Ernennung zum Staatsrath sein Mandat verloren hatte, kam es bei einer Wahlversammlung zu sehr ergötzlichen Scenen. Es hatten sich nämlich drei Liebhaber für den erledigten Posten gemeldet, die alle drei, was demüthige Unterwürfigkeit unter die Befehle der Geistlichkeit betrifft, die Prüfung glänzend bestanden haben; aber statt die Mitglieder des Vereins ordnungsmäßig abstimmen zu lassen, verkündete der Vorsitzende einfach durch einen Ukas den von ihm gewollten Kandidaten, den Baron **d'Olne**, als den einzigen würdigen Vertreter des Bezirks, worauf sich ein ungeheurer Tumult erhob, bei dem es beinahe zu Thätlichkeiten gekommen wäre. Es beginnt nunmehr ein sehr interessantes Intriguenspiel zwischen den verschiedenen Kandidaten und ihrem Anhang und wenn demselben nicht durch geistlichen Machtspruch ein baldiges Ende bereitet wird, so wird man einen tieferen Einblick in die vielgerühmte geschlossene Einheit der ultramontanen Partei erhalten. — Der von der dazu ernannten Kommission ausgearbeitete Bericht über die Einführung der **persönlichen Dienstpflicht** ist nunmehr vom Kriegsminister den Inspektoren der verschiedenen Waffengattungen zur Begutachtung übergeben worden. Voraussichtlich wird man nun Monate lang über das Schicksal desselben nichts mehr vernehmen.

Frankreich.

Eine Großstadt ohne Droschken gleicht fast einem Wald ohne Bäume, und grade in Paris, das zum Theil auf den unbequemen und veralteten Omnibusverkehr angewiesen ist und wo der Plan einer Stadtbahn noch immer in dem geräumigen Aktenschrank des Gemeinderaths schlummert, ist der Miethwagen ein so wesentlicher Bestandtheil des öffentlichen Lebens geworden, daß der seit gestern drohende Ausstand der Droschkenkutscher in dem Augenblick, wo die Ausstellung den etwas verblaßten Weltruf der Seinestadt wieder herstellen soll, geradezu als nationales Unglück empfunden wird. Die Klagen der Kutscher sind so alt wie die der Kellner und ähnlicher Gewerke, die der Ausbeutung durch Leute, welche auf die Bequemlichkeit des Publikums spekuliren, preisgegegen sind. Da die Aussagen der Gesellschaften und Wagenhalter grade in den grundlegenden Fragen oft in vollem Widerspruch zu denen der Kutscher stehen, so ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Lage so zu klären, daß man durch ein Eingreifen oder durch eine Vermittlung der Behörden wenigstens für die Ausstellungszeit dem Ausstande vorbeugen konnte. Aus den Verhandlungen des Gemeinderaths, der sich im vorigen Monat mit der Angelegenheit beschäftigte, geht jedoch soviel hervor, daß die Lohnregelung auf zwei Systemen beruht: entweder beziehen die Kutscher ein festes Gehalt und liefern den Reinertrag des Tages an die Gesellschaft ab, oder die Gesellschaft bestimmt täglich eine Summe, welche der Kutscher Abend einzuliefern hat; der etwaige Ueberschuß fließt als Verdienst in die Tasche des Kutschers. Nach Angabe der Kutscher beträgt diese vorher bestimmte Summe 23—25 Fr. und sei neuerdings zuweilen auf 27 Fr. erhöht worden, während die Wagenhalter behaupten, sie hätten nie mehr als 21 Fr. gefordert, im übrigen ihren Angestellten zwischen den beiden Systemen die Wahl gelassen und dabei die Beobachtung gemacht, daß die Kutscher das System der vorherigen Bestimmung der Abgabe vorzögen. Wie dem auch sein mag, jedenfalls hat die gestrige

Versammlung der Beschwerdeführer sich gegen dieses System ausgesprochen und für die zwölfstündige Arbeit einen festen Lohn von 7 Fr. gefordert. Der Polizeipräfekt hat seiner Zeit vor dem Gemeinderath erklärt, die Behörde habe nicht die Befugniß, in den Lohnkampf zwischen Privaten einzugreifen, aber es ist kaum anzunehmen, daß Minister Constans diesen Standpunkt billigen wird, denn das System der vorher bestimmten Abgabe ist eine stillschweigende Aufforderung an den Kutscher, den behördlich festgesetzten Tarif herauszuschrauben, damit er für seine Person einen möglichst hohen Gewinn herausschlage. Aus diesem System erklären sich auch die Ueberforderungen und Unverschämtheiten der Kutscher, denen das Publikum in Paris mehr als anderwärts ausgesetzt ist, und das letztere hat für die zaghaft doktrinäre Behandlung von Dingen, deren üble Wirkung es am eigenen Fleische verspürt, kein Verständniß.

Die französische Regierung hat ihre Theilnahme an der Konferenz über die **Unterdrückung des Sklavenhandels** zugesagt, jedoch betont, sie werde an ihrem bisherigen Standpunkt festhalten.

Paris, 13. Juni. Die Art und Weise, wie der Minister in der Kammer die Haltung seiner Beamten vertreten, hat Früchte getragen: in **Angouleme** ist die Ruhe nicht wieder gestört worden. Für Sonntag hatten übrigens auch die Republikaner eine Gegenkundgebung geplant; sie wurde durch die Festsetzung der boulangistischen Führer gegenstandslos, und ein heftiger Regen half dem schneidigen Präfekten die Straßen säubern. Man scheint jetzt den Boulangismus mit Stumpf und Stiel ausrotten zu wollen; so wurden in Angouleme seit Sonntag noch ein Handlungsreisender verhaftet, der im Kaffeehause „Hoch Boulanger!“ gerufen hatte, und ein Zeitungsverkäufer, der die „Presse“ mit den Worten anpries: „Kauft die Zeitung Laguerres, des Regierungsgefangenen!“

Paris, 14. Juni. In **Gondrecourt** (Meuse) fand heute eine ernstliche Schlägerei zwischen französischen und italienischen Eisenbahnarbeitern statt. Anlaß hierzu war die angebliche Tödtung eeines Franzosen durch Italiener. Bei dem Zusammenstoß wurde ein italienischer Arbeiter verwundet; mehrere Schankstätten wurden zerstört. Seitens der Behörden sind Vorkehrungen getroffen, um eine Wiederholung der Ruhestörung zu verhindern.

Der italienische Botschafter Graf Manabrea hatte wegen dieses Zwischenfalles heute eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Spuller.

Paris, 14. Juni. Der **Senat** lehnte den Gegenantrag Leon Say's über die Ausgaben für den Volksschulunterricht mit 162 gegen 99 Stimmen ab.

Dem „Journal des Debats“ zufolge fand heute Vormittag in der Wohnung der **Frau Boulton**, Madeleine-Platz 19, eine Haussuchung statt, bei welcher eine Anzahl Schriftstücke und von Boulanger an das National-Komitee gerichteter Briefe beschlagnahmt wurden.

Paris, 14. Juni. Im Laufe des Nachmittags herrschte auf dem Versammlungsplatz der streikenden Kutscher eine stärkere Bewegung. Lebhafte Debatten fanden unter den Streikenden über die Frage der Fortsetzung oder Beendigung des Streiks statt. **Fünf oder sechs Fuhrwerke** sollen von den Streikenden umgeworfen worden sein. Schließlich kam man überein, sich heute Abend vor der Arbeitsbörse zu versammeln.

Paris, 14. Juni. Trotz der von dem Minister **Constans** versuchten Einigung haben abermals **1.,0.0 Kutscher** ihre Thätigkeit eingestellt; verschiedentlich kamen **Ausschreitungen** der streikenden Kutscher vor.

Paris, 15. Juni. Eine gestern Abend stattgehabte Versammlung von 1200 Kutschern beschloß den allgemeinen Streik.

Serbien.

Belgrad, 14. Juni. (Voss. Ztg.) Der russische Gesandte **Persiani** schlug gestern im Auftrage des Petersburger Kabinets der Regentschaft den **Abschluß einer Militär-Konvention** zwischen Serbien und Rußland vor. Die Regentschaft nahm den Vorschlag wohlwollend entgegen.

Amerika.

Newyork, 31. Mai. (Voss. Ztg.) Während die Unzufriedenheit mit der Regierungsweise des Präsidenten **Harrison** zunimmt, gestaltet sich das Urtheil über die Verwaltung **Clevelands** immer günstiger. Das trat neuerdings wieder bei einem Festmahl zu Tage, welches der angesehene und für politische Fragen sich sehr interessirende „Verein junger Männer“ zu Ehren Clevelands veranstaltete. Bei dieser Gelegenheit hielt der frühere Präsident eine längere Rede, von der besonders die folgende Stelle mit wärmstem Beifall begleitet wurde: „Wir wissen, daß wir unsere zum Siege führenden Grundsätze niemals in eigennütziger Weise ausgebeutet, daß wir die Nation niemals mit falschen Versprechungen und Vorspiegelungen getäuscht und die ärmeren Volksklassen niemals mit dem Gelde der Reichen korrumpirt oder bewußt auf falsche Wege geleitet haben.“ In unerfreulichem Gegensatze zu den Grundsätzen, welche Cleveland als die leitenden eines ehrlichen das Wohl der Nation im Auge haltenden Staatsmannes hinstellt, stehen eine Reihe von Maßnahmen seines Amtsnachfolgers Harrison und der neuen Minister. Bezeichnend für den heutigen Stand der Aemterfrage sind beispielsweise die Verhältnisse in der Postverwaltung, an deren Spitze Minister Wanamaker steht, welcher sehr viel zur Erwählung Harrisons beitrug. In diesem Zweige der Verwaltung fanden im Laufe der letzten Woche 985 Amtsentlassungen statt. Auch Präsident Harrison selber begeht fortgesetzt Mißgriffe, indem er sich bei der Besetzung wichtiger Posten von Parteirücksichten leiten läßt; so als er jüngst zum Gesandten nach Hayti außer dem General **Lewis Wallace einen gewissen Beverly Tucker** aus West-Virginien ernannte. Die Aufgabe dieser Gesandtschaft war keine leichte, da es vermieden werden mußte, mit Frankreich wegen seines Verhältnisses zu Hayti in Konflikt zu gerathen. Herr Tucker aber erschien um so weniger als passende Persönlichkeit für einen so verantwortlichen Posten, als es feststeht, daß er um die Ermordung des Präsidenten Abraham Lincoln wußte, wenn er auch nicht direkt daran theilnahm. Harrison hat allerdings Tuckers Ernennung zurückziehen müssen, aber vergessen wird ihm schwerlich der begangene Mißgriff werden. **Charles J. Bonaparte**, der Vorsitzende der Zivildienstreform-Assoziation im Staate Maryland, erklärte am 25. d. M., daß Präsident **Harrison in den vergangenen drei Monaten seiner Regierung so häufig die Vorschriften des Zivildienstgesetzes verletzt habe, daß, wenn er ein ähnliches Privatamt bekleidet hätte, man ihn schon längst aus demselben entlassen haben würde.**

In nicht zu langer Zeit wird ein großer Theil derjeniger Ländereien in Dakota für Ansiedler eröffnet werden, welche bisher für die Siouxindianer reservirt worden waren. Da diese Gegenden vielfach sehr fruchtbar sind, so dürfte dort aller Wahrscheinlichkeit nach ein ähnlicher Andrang von Kolonisten und Landspekulanten stattfinden, wie in Oklahoma. Die besagten Ländereien in Oklahoma umfassen ungefähr 1,887,000 Acres, das zum Verkauf ausstehende Gebiet in Dakota ist aber ungefähr 11,000,000 Acres groß. Hoffentlich wird man in Dakota seitens der Regierung mehr Sorgfalt beobachten, die Ordnung aufrecht zu erhalten, als in Oklahoma.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Juni. Aus Anlaß des heutigen **Sterbetages des Kaisers Friedrich** sind heute an zahlreichen Gebäuden die Flaggen halbmast gehißt. In sämmtlichen Schulen fand am Vormittag eine Gedenkfeier statt, bei welcher nach Gesang und Gebet die Schüler in einer Ansprache auf das bedeutungsvolle Heldenleben Kaiser Friedrichs hingewiesen wurden. Der Verein ehemaliger Kameraden des Gardekorps hat heute einen prächtigen Lorbeerkranz auf das Grab Kaiser Friedrichs nach Berlin gesandt.

— Aus dem **Zentralgefängniß zu Gollnow** sind zwei Gefangene, der Maurer **Ernst Schulz** und der Kellner und Gymnastiker **Karl Cremer** entwichen.

— Dem Verwaltungs-Berichte der **Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft Sektion** III **(Pommern)** für das Jahr 1888 entnehmen wir Folgendes: Die Sektion zählte am 1. Januar 1888 2043 Betriebe mit 10,086 Personen, am 31. Dezember 1888 2394 Betriebe mit 10,734 Personen. Aus dem Jahre 1887 sind in das Jahr 1888 30 Unfälle hinübergenommen, im Jahre 1888 kamen 231 Unfälle zur Anzeige, von denen erledigt wurden 210 Unfälle. An Entschädigungen sind im Jahre 1888 seitens der Sektion III gezahlt: a) einmalige Entschädigungen 3904,78 Mark, b) zeitige Renten 11,978,38 Mark, c) dauernde Renten 16,892,20 Mark, in Summa also 32,775,36 Mark. Der Kassenbestand am 1. Januar 1888 betrug 754,03 Mark, am 31. Dezember 1888 2467,92 Mark. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 10,910,01 Mark.

— In der Woche vom 2. bis 8. Juni kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 65 Erkrankungs- und 14 Todesfälle in Folge von **ansteckenden Krankheiten** vor. Davon erkrankten an **Diphtherie** 19 Personen (7 Todesfälle), davon 10 Erkrankungen (5 Todesfälle) in Stettin. An **Masern** erkrankten 19 Personen (1 Todesfall) im Kreise Pyritz. Sodann folgt **Scharlach** mit 18 Erkrankungen (5 Todesfälle), davon 3 Erkrankungen in Stettin; an **Darm-Typhus** erkrankten 8 Personen (1 Todesfall), davon 1 Erkrankung in Stettin und an **Kindbettfieber** 1 Person im Kreise Pyritz. In den Kreisen Demmin und Randow kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

* Wie in den letzten Tagen an dieser Stelle gemeldet wurde, war am Pommerensdorfer Kirchhof eine männliche Person mit mehreren Schußwunden gefunden worden. Da noch Leben im Körper vorhanden war, wurde die Ueberführung nach dem Krankenhause angeordnet. Obgleich der Betreffende noch nicht vernehmungsfähig ist, hat doch so viel festgestellt werden können, daß er **Emil Simon** heißt und aus Rackwitz bei Bomst stammt. Beschäftigt war derselbe in der hiesigen Bergschloßbrauerei.

— Ueber das Vermögen des Fischhändlers Karl Boldt in Seebad Ahlbeck ist das **Konkursverfahren** eröffnet, der Rentier Utpatel in Swinemünde ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 25. Juni bei dem Amtsgericht in Swinemünde einzureichen.

— Der **üble Geruch** des zu gewerblichen Zwecken gebrauchten **denaturirten Spiritus** hat schon vielfache Klagen der betheiligten Arbeiter laut werden lassen. Ein technisches Fachblatt empfiehlt nun, solchem Spiritus einen geringen Zusatz von Weinsäure oder auch von Oxalsäure zu geben. Diese Säuren besitzen nämlich die Eigenschaft das Verdunsten der Pyridin-Basen, welche zum Denaturiren des Spiritus verwendet werden und den üblen Geruch erzeugen, zu verhindern. Wenn durch diese Anwendung auch nicht eine gänzliche Beseitung des üblen Geruches eintritt, so wird derselbe doch so weit gemildert, daß die Arbeiter sich an ihn gewöhnen können, und er für dieselben fast unmerkbar wird.

— Das Gericht hat bei einem Rechtsstreit, bei welchem die **Verfassungsmäßigkeit einer Reichsverordnung** in Frage steht, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenats, vom 28. März d. J., das Recht der Prüfung der Verfassungsmäßigkeit der betreffenden Reichsverordnung in formeller und materieller Hinsicht, insbesondere steht ihm die Prüfung zu, ob die Verordnung sich innerhalb der von dem delegirenden Gesetz gezogenen Grenze hält.

— Ein großer, die Passanten sehr **belästigender Uebelstand** macht sich auf den Straßen vielfach dadurch bemerkbar, daß zur Besprengung des Trottoirs und der Straßen solche Schläuche verwendet werden, welche defekt und nicht hinreichend ausgebessert sind, so daß an verschiedenen Stellen des Schlauches sich ein Nebenstrahl zeigt, der das vorübergehende Publikum bespritzt, da die mit der Besprengung beauftragten Personen nicht immer die nöthige Rücksicht auf die Passanten nehmen. Es ist ein Leichtes, solche defekten Stellen ordnungsmäßig ausbessern zu lassen und würden wir dies den mit der Sprengung Beauftragten im eigenen Interesse rathen, da sie sonst leicht zur Anzeige gebracht werden können.

— Für die auf den 20.—23. Juni d. J. in Anklam stattfindende **Geflügelausstellung** auszustellenden Gegenstände wird eine Frachtvergütigung in der Weise gewährt, daß nur für die Hinbeförderung die volle tarifmäßige Fracht berechnet wird, die Rückbeförderung an die Versandtstation und den Aussteller aber frachtfrei erfolgt, wenn durch Vorlage des ursprünglichen Frachtbriefes bezw. des Duplikat-Transportscheins für den Hinweg, sowie durch eine Bescheinigung der Ausstellungskommission nachgewiesen wird, daß die Gegenstände ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind, und wenn die Rückbeförderung innerhalb 4 Wochen nach Schluß der Ausstellung stattfindet.

Aus den Provinzen.

♃ **Greifenberg**, 14. Juni. Das liebe Pfingstfest brachte uns schönen Regen, der in der ersten Pfingstnacht eintrat, und am zweiten Pfingsttage Gewitter, die leider auch wieder starken Hagel brachten, der hauptsächlich über die Ortschaften Coldemanz und Schwessow niederging und dort empfindlichen Schaden anrichtete. Schwessow wurde 14 Tage vorher schon durch ein starkes Unwetter schwer heimgesucht. Das Schützenfest am Dienstag wurde Nachmittags auch durch Unwetter gestört, welches den Festplatz in kurzer Zeit von seinen zahlreichen Besuchern befreite und den Geschäftsleuten dadurch großen Schaden an ihren Einnahmen zufügte. Die Würde eines Schützenkönigs für dies Jahr wurde am Dienstag vom Fleischermeister Rütz errungen, während am Mittwoch beim Preisschießen der Schleifermeister Popp den ersten Preis errang. — Der Regen während des Festes hat eine sehr wohlthätige Wirkung auf die Felder und die darauf stehenden Früchte geübt, denn das Sommerkorn hat sich ungemein erholt und die Frühkartoffeln stehen in voller Blüthe. Für das Pflanzen der Wrukenpflanzen waren die Tage nach dem Feste ausgezeichnet, denn der Boden war durchnäßt und es herrschte feuchtes Wetter. Die Hoffnungen auf eine gute Obsternte verschwinden jedoch immer mehr, denn die reichlich angesetzten Früchte haben durch die große Dürre vorher sehr gelitten und fallen ab, andererseits thut auch die furchtbare Raupenplage das ihrige, um die Bäume zu verwüsten. Die Heu- und Kleeernte ist im vollen Gange und lohnt der Klee sehr, während von den Wiesen nur die niedrig liegenden reiche Erträge geben.

Stolp, 14. Juni. Die hiesige Spezialkommission der **kgl. Generalkommission für Pommern**, zu welcher die Kreise Stolp, Lauenburg und Bütow und ein kleiner Theil des Schlawer Kreises gehören, ist nach dem Tode des Herrn Oekonomie-Kommissionsrathes Nothardt durch Verfügung der kgl. Generalkommission mit der Spezialkommission in Köslin vereinigt worden. Der Sitz der vereinigten Spezialkommission ist in Köslin. Die nöthigen Anordnungen wegen Ueberführung der sämmtlichen Sachgegenstände u. s. w. von Stolp nach Köslin sind bereits getroffen und wird die Ueberführung nächster Tage vor sich gehen.

Wollmarkt.

Stettin, 15. Juni. Der hiesige Wollmarkt erlitt durch die Zersplitterung der Lagerung auf dem Zentralbahnhof und Paradeplatz große Einbuße für die Verkäufer. Das Quantum der zugeführten Wolle betrug ca. 2500 Zentner (1200 Zentner weniger als im Vorjahr), von denen 720 Zentner in den Zelten, 850 Zentner im Exerzierschuppen, 146 Zentner im Freien und ca. 1000 Zentner auf dem Zentralbahnhof lagerten. Bezahlt wurden anfangs 6—8 Mark über vorjährige Preise, später 6—8 Mark weniger. Bezahlt wurde für ordinäre Waare 120 bis 125 Mark, mittel und feinmittel 130—145 Mark, Schmutzwolle 53—58 Mark. Baumwolle in kleinen Posten 80—90 Mark. Der höchste Satz für hochfeine Wolle betrug 152—156 Mk. Die Wäsche war durchgehends gut, Schurgewicht 10 Prozent weniger als im Vorjahre. Sämmtliche Fabrikanten und Besitzer äußerten sich unzufrieden darüber, daß der Markt so störend an verschiedene, weit von einander entfernte Stellen verlegt war. Auch war man nicht damit einverstanden, daß der Wollmarkt auf den heutigen Tag verlegt war, anstatt auf Montag, da seit 30 Jahren stets der nächstfolgende Tag gewählt wurde, wenn der 16. Juni auf einen Sonntag fiel. — Der Verkehr des Stettiner Wollmarktes in den Vorjahren ist aus folgender Zusammenstellung ersichtlich: Die Anfuhr betrug im Jahre 1888: 3700 Zentner; 1887: 3256 Zentner; 1886: 1748 Zentner; 1885: 5175 Zentner; 1884: 4935 Zentner; 1883: 4814 Zentner; 1882: 4415 Zentner; 1881: 5658 Zentner und 1880: 10,001 Zentner. Der heutige Wollmarkt ist demnach der zweitschlechteste des letzten Jahrzehnts.

Neubrandenburg, 14. Juni. Die Zufuhren betrugen 6000 Zentner. Wäschen gut. Wegen höherer Forderung eröffnete der Markt ruhig, nach eingetretener Ermäßigung lebhaft. Vormittags 11 Uhr war der Markt bis auf wenige Stämme geräumt. Bezahlt wurden 135 bis 143½ Mark, gegen das Vorjahr ein Aufschlag von 5 bis 10 Mark.

Landwirthschaftliches.

Petersburg, 14. Juni. Obwohl in einigen Distrikten der Getreidestand gegenwärtig ein ungünstiger ist, so haben sich doch nach dem Regen der letzten Tage die Felder im Wolgagebiete zusehends erholt. Die bedeutenden noch aus letzter Ernte vorhandenen Vorräthe würden aber selbst im Falle einer Mißernte sowohl den Bedarf des Landes decken, als auch einen reichlichen Ueberschuß für den Export geben.

Aus den Bädern.

Franzensbad, 14. Juni. Gestern Nachmittags bis Abends gegen 9 Uhr entlud sich über das Aschergebiet ein ebenso schweres, als heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. Durch die ungeheueren Wassermassen wurden die vier Mühlen in Seeberg gänzlich abgerissen und die Niederungen dieses Ortes, das Dorf Kropitz, die niedrig situirten Häuser der Dörfer Unterlohma und Schlada und endlich die südlichen Anlagen unseres Kurortes, sowie der Dr. Loimann'sche Park von den Fluthen des aus seinen Ufern getretenen Schlada- oder Kropitzbaches überschwemmt. Heute Morgen war jedoch das Wasser, das gestern bis über den Sockel der Salzquellkolonade gestiegen war, so weit wieder gesunken, daß heute noch mit den Reinigungsarbeiten in den betroffenen Anlagen begonnen werden konnte. Dem energischen Einschreiten der Kurverwaltung, welcher sofort zur Abräumung des Schlammes und zur Neubesandung der Promenaden durch das freundliche Entgegenkommen des k. k. Stations-Kommandos in Eger Militärmannschaften beigestellt wurde, ist es zu danken, daß der Kurgebrauch und Bahnverkehr hier durchaus keine Unterbrechung erleidet und auch die Badehäuser ununterbrochen fortfunktioniren. Seit dem Bestande unseres Kurortes ist es das erste Mal, daß unser Hochplateau von einem solchen Ereigniß ereilt wurde.

Vermischte Nachrichten.

Nürnberg, 14. Juni. (B. T.) Nach einer Mittheilung des „Fränkischen Kurier“ wurde in Erlangen als Mörder des stud. theol. **Kuß** der Schuhmachergeselle **Heß** verhaftet. Derselbe ist der That geständig. Der Getödtete soll nach der Angabe eines Augenzeugen die größte Schuld tragen, da Heß in Folge einer Bewegung des Studenten Kuß einen Messerangriff befürchtete.

Würzburg, 14. Juni. (B. T.) Das hiesige Militärgericht verurtheilte den Sekondelieutenant **Ludwig Schmitt** zu Metz wegen **Mißhandlung** eines Soldaten zu 2 Monaten Gefängniß.

— Ein **Kriminalfall**, der aus Liverpool gemeldet wird, beschäftigt zur Zeit die ganze englische Presse. Vor etwa acht Jahren kam ein Herr James Maybrick, ein reicher, auf dem Liverpooler Baumwollenmarkt wohlbekannter ältlicher Kaufherr, aus den Vereinigten Staaten zurück. Unter den Passagieren befand sich eine Miß Chandler, die Tochter eines Bankiers aus Mobile und die Baronin Roque, in Begleitung einiger Freunde. Eines Tages stieg sie die Kajütentreppe hinunter, das Schiff rollte, sie fiel vorwärts und in die Arme des Herrn Maybrick, der zufällig am Fuß der Treppe stand. Der Herr rettete das Mädchen vor einem schweren Fall, verstauchte sich dabei aber das Fußgelenk. Miß Chandler besuchte ihn, während er auf dem Krankenbette lag, und die Sache endete mit einer Heirat zwischen Maybrick und der 26 Jahre jüngeren heißblütigen Amerikanerin. Seit geraumer Zeit herrschten Zerwürfnisse in der Haushaltung. Frau Maybrick war vergnügungssüchtig, und da ihr Einkommen nicht hinreichte, um ihre kostspieligen Bedürfnisse zu befriedigen, borgte sie Geld von Wucherern. Einige von diesen geschriebene Mahnbriefe fielen in die Hände des Gatten. Sie knüpfte ein Verhältniß an mit einem gewissen Herrn Brierley, der das Ehepaar auf Reisen nach London und auf Pferderennen begleitete. Das war Ende April. Der alte Herr Maybrick, der sich bisher der besten Gesundheit erfreut hatte, erkrankte plötzlich, klagte über Lähmung seiner Beine, heftigen Durst und Uebelkeit. Seine Frau und eine Krankenwärterin pflegten ihn. Die Brüder des Patienten — einer ist Komponist und Musiklehrer in London — wurden ängstlich und bestanden darauf, daß ein tüchtiger Arzt und eine frische Wärterin hinzugezogen wurden. Das geschah; aber gleichwohl wurde der Kranke nicht besser und starb am 11. Mai unter allen Anzeichen der Vergiftung, so daß der behandelnde Arzt sich weigerte einen Todtenschein auszustellen. Die Folge davon war, daß der Leichenschauer eine amtliche Untersuchung anstellte, und die Polizei die Frau Maybrick in Gewahrsam nahm. Vor dem Leichenschauer wurde von dem Bruder des Verstorbenen dargethan, daß er im Besitz seiner Schwägerin mehrere Päckchen Arsenik gefunden habe. Zwei Apotheker bezeugten, daß diese zu wiederholten Malen arsenikhaltiges Fliegenpapier kaufte. Eine Magd sagte aus, die Herrin habe Arsenik aus den Papieren durch Einweichen im Wasser gezogen; die Wärterin bezeugte, daß Frau Maybrick oft Flüssigkeiten in die Arzneiflaschen geschüttet und die Flaschen gewechselt habe. Die Kindermagd wies einen in Bleistift geschriebenen, an Brierley gerichteten Brief vor, worin Frau Maybrick dem Geliebten den baldigen Tod und den bewußtlosen Zustand ihres Mannes meldete. Es wurde erwiesen, daß kurze Zeit vorher Herr Maybrick sein Leben für 5000 Pfd. Sterling versichert hatte. Frau Maybrick war seit dem Tode ihres Gatten zu krank, um vor dem Leichenschauer zu erscheinen. Sie wurde erst am 3. d. M. von der Anklage benachrichtigt, die gegen sie erhoben worden ist, und die auf Ermordung ihres Gatten durch Vergiftung lautet. Da sich die beiden Eheleute in der besten Gesellschaft Liverpools bewegten, verursacht der Vorfall natürlich ein gewaltiges Aufsehen. Die Leiche ist ausgegraben worden, um das Quantum des im Magen enthaltenen Arseniks genau festzustellen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. Juni. Wetter: leicht bewölkt. Temperatur + 21° R., Barometer 28,3". Wind ONO.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko 164—171 bez., per Juni 173,5 B. u. G., per Juni-Juli 173,5 B. u. G., per Juli-August 174 Br. u. G., per September-Oktober n. Us. 176,5 bez., per Oktober-November n. Us. 177 Br., 176,5 G.

Roggen fest, per 1000 Klgr. loko 137 bis 143 bez., per Juni 146 bez., per Juni-Juli 146 bez., per Juli-August 146 G., per September-Oktober n. Us. 146,5—147,5—147,25 bez., per Oktober-November n. Us. 148 G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. 140—146 bezahlt.

Rüböl still, per 100 Kgr. loko o. F. b. Kl. 56,5, per Juni 55,5 B., per September-Oktober 54 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko o. F. 50er 54,8 nom., 70er 34,8 bez., per Juni 70er 34,00 nom., per August-September 70er 34,6—34,6 bez., per September-Oktober 70er 34,9 nom.

Petroleum ohne Handel.

Landmarkt. Weizen 162. **Roggen** 155. **Gerste** —. **Hafer** —,—. **Erbsen** —. **Kartoffeln** 30—36. **Heu** 2,50—3, **Stroh** 28—30.

Berlin, 15. Juni. **Weizen** per Juni-Juli 184,00—184,75 M., per Juli-Aug. 184,25 M., per September-Oktober 182,50 Mark.

Roggen per Juni-Juli 144,50—145,75 M., per Juli-Aug. 148,00 M., per September-Oktober 151,50 M.

Rüböl per Juni-Juli 55,00 M., per Sept.-Okt. 54,70 M.

Spiritus loko 50er 55,50 M., loko 70er 35,50 M., Juni-Juli 70er 34,60 M., August-September 70er 35,10 M.

Hafer Juni-Juli 151,25 M.

Petroleum Juni 23,50 M.

London. Wetter: bewölkt.

Berlin, 14. Juni. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106,50	London kurz	204,45
do. do. 3½%	105,40	do. lang	20,36
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,00	Amsterdam kurz	169,05
Italienische Rente	94,20	Paris kurz	81,20
Ungar. Goldrente	85,70	Belgien kurz	81,10
Rumän. 1881er amort. Rente	96,70	Bredow. Cement-Fabr.	185,00
Serbische 5% Rente	85,00	Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	163,10
Russ. II. Orient.-Anl.	62,40	Stett. Vulc.-Prioritat.	166,40
do. Boden-Credit 4½%	96,40	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	155,00
do. Anl. von 1884	102,80	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	90,40	Disconto-Commandit	224,75
Oesterr. Banknoten	170,70	Oesterr. Credit	160,40
Russ. Banknot. Cassa	208,50	Laurahütte	127,50
do. do. Ultimo	207,75	Dortm. Union St.-Pr. 6%	83,20
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	103,70	Ostpreuß. Südbahn	104,50
do. (110) 4½%	107,00	Marienburg-Mlawkabahn	66,50
do. (110) 4%	104,20	Mainzerbahn	124,30
do. (100) 4%	101,00	Lombarden	52,40
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% I. Emission	99,75	Franzosen	102,50
Petersburg kurz	208,10		

Magdeburg, 14. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent —,—, Kornzucker excl., 88 Prozent 29,30, Nachprodukte excl. 75° Rendement 23,30. Fest. ff. Brodraffinade 37,75, f. Brodraffinade 37,50. Gem. Raffinade II. mit Faß 37,25. Gem. Melis I. mit Faß 36,25. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juni 25,90 bez., 26,00 B., per Juli 26 bez. 26,05 Br., per August 26 bez., 26,05 Br., per Oktober-Dezember 16,02½ bez. u. G., per Januar-März 15,85 bez. Fest.

Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 41,000 Zentner.

Hamburg, 14. Juni, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni 83, per September 84¼, per Dezember 85, per März 1890 85½. Unregelmäßig.

Hamburg, 14. Juni, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei am Bord Hamburg per Juni 25,80, nom., per Juli 25,87½, per August 25,90, per Oktober-November-Dezember (Durchschnitt) 16,07½. Fest.

Amsterdam, 14. Juni. Java-Kaffee good ordinary 51¾.

Amsterdam, 14. Juni, Nachmittags 4 Uhr 3 Minuten. Getreidemarkt. Weizen niedriger, Roggen loko unverändert, 119. Rüböl loko 31¾, per Herbst 27¾, per Mai 1890 28¾, Raps per Herbst —.

Antwerpen, 14. Juni. Weizen behauptet. Roggen unverändert. Hafer fest. Gerste schwach. Petroleum loko per Juni 16⅞, per Juli 16⅞ B., per Juli-August 17¼ B., per September-Dezember 17¾ B.

Antwerpen, 14. Juni. Nachmittags 4 Uhr 50 Minuten. Petroleummarkt (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 16⅞ bez. u. B., per Juni 16⅞ B., per August 17¼ B., per September-Dezember 17¾ B. Ruhig.

Paris, 14. Juni, Abends 6 Uhr. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Juni 22,75, per Juli 22,80, per Juli-August 22,80, per September-Dezember 22,75. Mehl fest, per Juni 54,60, per Juli 53,75, per Juli-August 53,60, per September-Dezember 52,50. Rüböl fest, per Juni 54,75, per Juli 55,25, per Juli-August 55,50, per September-Dezember 56,75. Spiritus matt, per Juni 41,75, per Juli 42,25, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,75.

Havre, 14. Juni. Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Baisse. Rio 60000 Sack, Santos — Sack, Recettes für gestern.

Havre, 14. Juni, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Juli 102,00, per September 103,25, per Dezember 104,25, Verkäufer.

Liverpool, 14. Juni. (Schlußkourse.) Weizen, Mais und Mehl stetig. Wetter: trübe.

Newyork, 14. Juni. Wechsel auf London 4,87. Petroleum in Newyork 6,90, in Philadelphia 6,80, rohes (Marke Parkers) 7,10, Pipe line certificates — D. 83½ C. Mehl 3 D. 10 C. Rother Winter-Weizen — D. 84½ C. Weizen per laufenden Monat — D. 83 C., per Juli — D. 83½ C., per September — D. 84 C. Getreidefracht 2½. Mais 42¼. Zucker 7¼⁄₁₆. Schmalz loko 6,87. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 18, per Juli ord. Rio Nr. 7 15,42, per September ord. Rio Nr. 7 15,67. Weizen (Anfangskours) per Juli 82¼.

Revierwasserstand.

Stettin, 15. Juni. 5,20 Meter = 16' 7". Zulässiger Tiefgang 16' 1" Rhl.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 14. Juni. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der „Mitteldeutschen Kreditbank“ wurde Hugo Landau in Firma Jakob Landau in Berlin an Stelle eines ausgeschiedenen Mitgliedes einstimmig zu Mitgliede des Aufsichtsraths gewählt.

Kassel, 14. Juni. Gestern Abend fand ein **Zapfenstreich** von zwei Musikkorps und ein Feuerwerk vor dem Palais statt. — Der **Schah von Persien** besuchte heute Mittag um 12½ Uhr die Ausstellung und besichtigte eingehend während einer Stunde die historische und die Fischerei-Abtheilung. Heute Nachmittag fährt der Schah nach Wilhelmshöhe, um die Wasserkünste zu besichtigen; nachher findet eine offizielle Tafel im Stadtschloß statt, an welche sich ein Besuch des Theaters schließt.

Chemnitz, 14. Juni. Heute Abend ging über das benachbarte Hermsdorf ein Wolkenbruch nieder, welcher daselbst, sowie bei Gablenz auf den Feldern und an den Gebäuden großen Schaden anrichtete. In Chemnitz stehen die Straßen der östlichen Vorstadt etwa ½ Meter unter Wasser.

Stuttgart, 14. Juni. Gestern fand auf **Schloß Rosenstein eine Hoftafel** statt, zu welcher die **Mitglieder der Ständeversammlung** geladen waren. Der **König** brachte folgenden Trinkspruch aus: Ich wünsche mit meinen Gästen diesen Tag recht herzlich zu begehen. Furchtlos und treu haben wir zusammen, in diesen 25 Jahren, Freud und Leid getheilt. Gott erhalte unserer Heimath auch ferner seinen Segen. Das edle Wort meines Ahnen Eberhard im Bart bewährt sich heute noch, daß der Landesvater sein Haupt in den Schooß jedes seiner Unterthanen legen kann. Heil und Segen der Heimath! Hierauf brachte der Präsident der Kammer der Standesherren, Fürst **von Waldburg**, einen Toast auf den **König Karl**, und der Präsident der Abgeordnetenkammer, **von Hohl**, einen Toast auf die **Königin Olga** aus.

Turin, 14. Juni. Die streikenden ländlichen Arbeiter haben sämmtlich die Arbeit wieder aufgenommen; dagegen drohen die Bäckergehülfen morgen die Arbeit einzustellen.

Petersburg, 14. Juni. Die durch auswärtige Blätter verbreiteten Gerüchte von einer **politischen Mission** des Kriegsminister **Wannovsky** und des Generals **Annenkoff**, welche sich zur Zeit im Auslande befinden, entbehren jeder Begründung.

Bukarest, 14. Juni. Deputirtenkammer. **Jonescu** interpellirte die Regierung, was sie im Falle eines **Krieges Oesterreich-Ungarns** und Deutschlands gegen Rußland thun würde. Der Ministerpräsident Catargi erwiderte darauf, daß die Beziehungen Rumäniens zu allen Mächten gute seien. Die Politik der Regierung bestehe in der Beobachtung einer strengen Neutralität. Dem Deputirten Palladis gegenüber, welcher das Verlangen stellte, den Pruth schiffbar zu machen, erklärte der Ministerpräsident, es bestehe darüber zwischen Oesterreich-Ungarn, Rußland und Rumänien eine Konvention. Er werde in betreff der beantragten Arbeiten Vorbesprechungen einleiten.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Petersburg, 15. Juni. Das „Journal de St. Petersbourg“ konstatirt die augenfällige Unwahrscheinlichkeit der neuesten russenfreundlichen Nachrichten, dementirt des „Standards“ Meldung über von dem Metropoliten Michael aus Rußland mitgenommene sog. südslavische Politik; ferner über die Mission Wannowski's und Annenkow's nach Paris; letzterer wohnte der Akademieaufnahme seines Schwagers bei. Ersterer gehe wahrscheinlich nach Ems. Ein Widerspruch Rußlands gegen die egyptische Konversion existire nicht, Rußland wolle nur daß die erzielten Ersparnisse zum Besten des Landes verwendet werden und die europäische Kommission darüber wache.

Washington, 15. Juni. Der Staatssekretär Blaine theilte dem Ministerrath die Unterzeichnung der Samoa-Konvention mit.